

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung/ Reife- und Diplomprüfung

5. Mai 2015

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Thema:	Die Macht der Kritik
Aufgabentitel:	Patrick Süskind: Der Zwang zur Tiefe
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: die reale Situation bei der schriftlichen Reifeprüfung/Reife- und Diplomprüfung
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	informieren, analysieren, argumentieren
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtext: Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: zusammenfassen	<i>Auswahl und Gewichtung inhaltlich relevanter Aussagen aus dem Inputtext:</i> Eine junge Künstlerin hat ihre erste Ausstellung; Kritiker lobt ihr Talent, bemängelt aber fehlende Tiefe ihrer Zeichnungen; Kritik verfolgt die Künstlerin; versucht herauszufinden, was ein Werk mit Tiefe auszeichnet; findet keine Antwort; sie verfällt zunehmend: hört auf zu zeichnen, zieht sich zurück, verwarlost; macht eine Reise nach Neapel, zerstört dann ihre Zeichnungen und begeht schließlich Selbstmord; in einer Notiz zu ihrem Tod spricht der Kritiker von ihrem „Zwang zur Tiefe“ (Z. 105), der schon in ihren ersten Arbeiten zu bemerken sei.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: analysieren	<i>Mögliche Gliederung des Aufbaus sowie Auswahl und Gewichtung inhaltlich relevanter Aussagen aus dem Inputtext:</i> 1) <u>Erste Konfrontationen mit Kritik</u> erste <u>Ausstellung</u> der jungen Künstlerin; Kritiker lobt Talent, bemerkt aber Mangel an Tiefe ihrer Zeichnungen; Künstlerin vergisst Kritik schnell wieder; dann erscheint Kritik in <u>Zeitung</u> : Frau ist verunsichert, sieht ihre Zeichnungen durch und geht spazieren statt zu zeichnen; <u>Party</u> : Anwesende wiederholen laut das Lob des Kritikers und leise seine Kritik in Bezug auf fehlende Tiefe 2) <u>Suche nach der Tiefe</u> 1. Woche: Frau zeichnet nichts und denkt nur über ihre fehlende Tiefe nach 2. Woche: versucht wieder zu zeichnen, es gelingt ihr nicht; sie verinnerlicht Kritik: „Ja, es stimmt, ich habe keine Tiefe!“ (Z. 28–29)

	<p>3. Woche: Frau macht sich auf die Suche nach Tiefe anderer Künstler und Werke (studiert Kunstbände und Zeichnungen anderer Künstler, kauft in einer Buchhandlung „das tiefste Buch“ (Z. 33), besucht Museen und Galerien). Als sie im Museum von einem Kunsterzieher und seiner Klasse für ihre Frage nach der Tiefe einer Zeichnung ausgelacht wird, weint sie.</p> <p>3) <u>Rückzug, Verfall und Selbstmord</u> Die Frau zieht sich in ihr Arbeitszimmer zurück, lehnt alle Einladungen ab; ihr Talent verkümmert: statt zu zeichnen, knetet sie Plastilin, lehnt eine Anfrage nach Zeichnungen ab, weil sie nicht mehr an sich glaubt; beginnt, Tabletten zu nehmen, weil sie den Schlaf fürchtet. Als sie doch einmal ausgeht, schreckt sie einen Mann, der mit ihr schlafen will, ab, indem sie auf ihre fehlende Tiefe verweist. Körperlicher und geistiger Verfall: beginnt zu trinken und nimmt Tabletten; wird dick und altert schnell; lässt ihre Wohnung verkommen; kann sich nicht mehr äußern („unverständliches Gebrabbel“ (Z. 74–75)); nach einer Neapel-Reise zerstört sie ihre Zeichnungen und springt vom Fernsehturm.</p> <p>4) <u>„Nachruf“</u> Presse stürzt sich auf Selbstmord der Künstlerin: tragisches Ende der aufstrebenden Künstlerin, Fotos vom erschreckenden Zustand ihrer Wohnung; Kritiker schreibt eine „Notiz“ (Z. 91) (keinen Nachruf wie bei angesehenen Persönlichkeiten), in der er nun in den „ersten, noch scheinbar naiven Arbeiten“ (Z. 100–101) den „gnadenlose[n] Zwang zur Tiefe“ (Z. 105) der Künstlerin bemerkt.</p> <p>Veränderungen der jungen Frau, die durch Kritik ausgelöst wurden, führen schrittweise zum Tod: Sie verliert ihr Talent, ihr Selbstbewusstsein, ihre Ausdruckskraft, ihre körperliche und geistige Gesundheit.</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: erläutern</p>	<p><i>Darstellung von inhaltlichen Punkten, die die eigene Argumentation unterstützen:</i></p> <p><i>Tiefe</i> bzw. <i>tief</i> kommt im Text 15-mal vor, durchzieht den Text als roter Faden.</p> <p>Bedeutung von <i>Tiefe</i> meist in Bezug auf Werk der Künstlerin bzw. Werke anderer Künstler: Ein Werk, das Tiefe besitzt, ist „hohe Kunst“, ein Werk ohne Tiefe „naive Kunst“.</p> <p>Tiefe aber auch in Bezug auf die Künstlerin selbst, in diesem Sinn kann das Fehlen von Tiefe auf einen oberflächlichen Charakter, geringe geistige Fähigkeiten verweisen oder (in der Begegnung mit dem jungen Mann) auch auf sexuelle Defizite.</p>

	<p>Weitere Bedeutungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Tiefe</i> steckt auch in „Tiefseekrake“ (Z. 23–24), mit der die Frage „Warum habe ich keine Tiefe?“ (Z. 24) verglichen wird, weil sie alle anderen Gedanken umschlingt. • „Tiefe des Schlafes“ (Z. 47), vor der die Künstlerin sich fürchtet und daher aufputschende Tabletten nimmt und am Stuhl statt im Bett schläft • Schließlich stürzt sich die Künstlerin vom Fernsehturm „in die Tiefe“ (Z. 78). <p>Am Ende des Textes spricht der Kritiker ihren Zeichnungen nicht nur die Tiefe zu, deren Fehlen er am Anfang kritisiert hat, sondern spricht sogar von einem „gnadenlose[n] Zwang zur Tiefe“ (Z. 105), der schon immer an ihrem Werk abzulesen gewesen wäre und der die Künstlerin in den Tod getrieben habe. Tatsächlich war es aber so, dass der Vorwurf, sie habe keine Tiefe, sie in den Selbstmord getrieben hat.</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4: deuten</p>	<p><i>Individuelle Bearbeitung; Darstellung von inhaltlichen Punkten, die die eigene Argumentation unterstützen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Macht der Kritik wird durch gedankenlose Rezeption und Wiederholung bei der Party verdeutlicht. • Besonders wirksam/ernst genommen wird Kritik nach dem Erscheinen in einer Zeitung: Veröffentlichte Kritik wirkt meinungsbildend. • Es handelt es sich um eine sehr oberflächliche, phrasenhafte Kritik: Es gibt keine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Werk der Künstlerin bzw. eine Analyse der Zeichnungen (Ausnahme: Notiz des Kritikers zum Tod der Künstlerin), mit der der Kritiker sein Urteil begründet, daher kann die Frau auch nur scheitern, wenn sie versucht, herauszufinden, was die Tiefe eines Kunstwerks ausmacht. • Die Macht der Kritik hat die Künstlerin in den Tod getrieben. Sprung in die Tiefe: Ihr letzter Versuch, Tiefe zu finden, scheitert auch hier, sie wird vom Wind weitergetragen und erreicht die Tiefe erst mit Verzögerung im Haferfeld. • Paradoxes Ende: Der Kritiker sieht nun (nach ihrem Selbstmord) die Tiefe ihres Werks, deren Fehlen er in seiner ersten Kritik bemängelt hatte, schon in ihren ersten Arbeiten: Tragische Biografie (und nicht das Werk) bestimmt also die Tiefe eines Werks. – Kritik an Kunstbetrieb (Wer bestimmt, was „richtige/hohe“ Kunst ist?) und an der Vorstellung, ein Künstler müsse leiden, um gute Kunst hervorbringen zu können.

- Auch nach ihrem Tod findet keine Auseinandersetzung mit dem Werk der Künstlerin statt: Interessanter als die Zeichnungen der Künstlerin sind die Flugbahn ihres Sprungs in die Tiefe, der Zustand ihrer Wohnung und die Tatsache, dass sie hübsch war.
- Die Notiz des Kritikers beschreibt sein eigenes Vergehen, denn „Zugewandtheit im menschlichen Bereich“ (Z. 97) und „ein verständiges Begleiten im künstlerischen Sektor“ (Z. 98) haben er und diejenigen, die seiner Kritik folgen, mit dem oberflächlichen Urteil über die Zeichnungen eben nicht geleistet.

Die Kandidatin/der Kandidat kann hier auch auf auffällige Geschlechterverhältnisse im Text eingehen:

Männliche Figuren als beurteilende Instanzen:

Kritiker: keine inhaltliche Auseinandersetzung mit Zeichnungen zum Zeitpunkt seiner ersten Kritik, ansatzweise erst in der Notiz zum Tod der Frau (vgl. Z. 100–105) und hier nur vor dem Hintergrund ihres tragischen Endes

Verkäufer in der Buchhandlung: Wittgenstein als Beispiel für künstlerische Tiefe, ohne inhaltliche Begründung

Kunsterzieher: Leonardo da Vinci als Beispiel, auch er kann nicht begründen, was die Tiefe der Zeichnung da Vincis ausmacht

Junger Mann: hat kein „tieferes“ Interesse an der Frau, will sie nicht kennenlernen oder verstehen: kein Interesse am Charakter der Frau, lässt sich schnell abbringen von seinem Wunsch, mit ihr zu schlafen

Zudem handelt es sich bei den im Text genannten Künstlern (Leonardo da Vinci und Ludwig Wittgenstein) um herausragende Vorbilder, die das Maß aller Dinge sind, an die nur wenige überhaupt herankommen können.

Die Frau wird auch von der Erzählinstanz/dem Erzähler immer als „(junge) Frau“ und nicht als Künstlerin bezeichnet; nur der Kritiker nennt sie in seiner ersten Zeitungskritik eine „junge Künstlerin“ (Z. 7) (wobei das Attribut *jung* darauf verweist, dass es sich nicht um eine etablierte/ernst zu nehmende Künstlerin handelt), und im Bericht der Zeitung, die über ihren Tod berichtet, wird sie „eine einst verheißungsvolle Künstlerin“ (Z. 83–84) genannt; das Lob des Erzählers, dass sie „schön zeichnete“ (Z. 1), betont ihre Naivität; der Text verweist damit auch auf die Ausgrenzung von Frauen in der Kunstgeschichte – jahrhundertlang wurde Frauen die Fähigkeit abgesprochen, „hohe Kunst“ produzieren zu können.

Thema 1 / Aufgabe 2

Thema:	Die Macht der Kritik
Aufgabentitel:	Feedback
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Kommentar für Schülerzeitung Adressatinnen und Adressaten: Leser/innen der Schülerzeitung, also Schüler/innen und Lehrer/innen der Schule; Appell richtet sich an Lehrer/innen
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	informieren, argumentieren, appellieren
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtexts:	Bericht über Studie von Eddie Brummelman (Universität Utrecht) zu Auswirkungen von Lob auf Kinder: wesentlich, wie Lob formuliert wird; falsches Lob kann vor allem bei Kindern mit niedrigem Selbstwertgefühl negative Effekte haben. Resultate von 2 Experimenten: 1. Erwachsene loben bei Kindern mit wenig Selbstvertrauen vor allem die Persönlichkeit. 2. Größte Scham bei Rückmeldungen entwickeln Kinder, die ein Lob der Persönlichkeit erhalten haben. Schlussfolgerung der Studie: Bemühungen statt Persönlichkeit loben.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	Falsches Lob bezieht sich auf Talent, Fähigkeiten oder Persönlichkeit des Kindes: Kinder mit geringem Selbstwertgefühl, die so gelobt werden, erleben Scheitern als persönliches Versagen und schämen sich dafür. Die Studie ergab, dass Erwachsene dazu tendieren, gerade bei diesen Kindern die Persönlichkeit zu loben, vermitteln den Kindern damit aber, dass sie nur dann wertgeschätzt werden, wenn sie erfolgreich sind. Richtiges Lob bezieht sich auf Bemühungen oder Verhalten der Kinder, Rückschläge werden dann nicht mit dem Verlust des eigenen Wertes assoziiert, sondern als Ansporn für den nächsten Versuch gesehen.

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: in Beziehung setzen</p>	<p><i>Individuelle Bearbeitung; Darstellung von inhaltlichen Punkten, die die eigene Argumentation unterstützen:</i></p> <p><i>Die Kandidatin/der Kandidat sieht Ergebnisse der Studie in der Schulrealität bestätigt:</i> Gute Schüler/innen fühlen sich durch Gleichsetzung von Leistung und Persönlichkeit unter Druck gesetzt. Erwartungshaltung der Lehrer/innen und/oder Eltern erzeugt Versagensängste.</p> <p>Schlechte Schüler/innen werden oft auf ihre Leistungen reduziert: Der Wert der Person wird von Leistungen abhängig gemacht, dabei werden Bemühungen, die Leistung zu verbessern, übersehen. Auch hier wird die Angst, zu versagen, verstärkt.</p> <p><i>Die Kandidatin/der Kandidat kann Studienergebnisse nicht bestätigen:</i> hat andere Erfahrungen mit Lob/Kritik gemacht, z. B. wurde durch Lob ihrer/seiner Talente immer angespornt, ohne sich persönlich angegriffen zu fühlen, wenn etwas nicht klappt; oder wurde als Schüler/in oft für Bemühungen gelobt und hat trotzdem Versagensängste.</p> <p><i>Hier können auch generelle Erfahrungen mit Lob in der Schule geäußert werden.</i></p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: appellieren</p>	<p><i>Individuelle Bearbeitung; Auswahl von inhaltlichen Punkten, die für die Schreibhandlung und die geforderte Textsorte zielführend und effektiv sind:</i></p> <p>z. B.: Lehrer/innen sollen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leistungen loben oder kritisieren, nicht die Schüler/innen selbst, • schlechte Schüler/innen auch für Bemühungen/kleine Verbesserungen loben, • Schüler/innen zeigen, dass ihr Wert nicht nur in ihren Leistungen besteht, dass sie, auch wenn sie scheitern, wertvolle Persönlichkeiten sind.

Thema 2/Aufgabe 1

Thema:	Familie
Aufgabentitel:	Familie im Wandel
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Text für Vorbereitung auf Podiumsdiskussion in der Klasse Adressatinnen und Adressaten: Mitschüler/innen
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	informieren
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtext:	Die klassische Kernfamilie gibt es kaum noch, stattdessen zahlreiche andere Formen von Familie. Die Familie ist jedoch nach wie vor der zentrale Lebensort von Menschen.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	Familie/Partnerschaft nicht mehr auf das ganze Leben ausgerichtet, sondern als Beziehung auf Zeit. Neue Familienformen: Patchwork, Alleinerzieher/innen, unverheiratete Paare mit Kindern; Familie kann nicht mehr primär über Blutsverwandtschaft definiert werden.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: beschreiben	<i>Auswahl und Gewichtung inhaltlich relevanter Aussagen aus dem Inputtext:</i> Im 18. Jahrhundert: feste Regeln für Eheschließung; Ehe und Familie dienten der finanziellen und sozialen Absicherung. Mit zunehmender Ausbildung und Selbstständigkeit der Frauen entsteht die Idee der Liebesheirat. Die klassische Kernfamilie (verheiratete Eltern und leibliche Kinder) ist ein Ideal der 50er- und 60er-Jahre, davor und danach waren auch andere Familienformen üblich. Familie heute weist andere Strukturen auf, u. a. durch zunehmende Berufstätigkeit der Frauen, z. B. weniger geregelte Tagesabläufe, Kinderbetreuung durch mehrere Bezugspersonen, auch außer Haus. Familiengründung findet heute oft später als früher statt.

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: erschließen</p>	<p><i>Auswahl und Gewichtung inhaltlich relevanter Aussagen aus dem Inputtext:</i></p> <p>Eltern entscheiden sich bewusst für Kinder, sie wollen alles richtig machen und dem Kind etwas bieten können. Sie bekommen daher oft erst Kinder, wenn sie über 30 sind (abgeschlossene Ausbildung, Berufserfahrung, finanzielle Sicherheit) und setzen sich intensiv mit Kindererziehung auseinander, was zu Verunsicherung der Eltern führen kann, sich aber auch positiv auf die Qualität der Erziehung auswirkt (spezifische Kinderaktivitäten, stärkere Beachtung der Bedürfnisse von Kindern).</p> <p>Durch veränderte gesellschaftliche Bedingungen, vor allem durch die Berufstätigkeit der Frauen: Kinderbetreuung nicht mehr ausschließlich in Familie, Kinder haben mehrere Bezugspersonen, in und außerhalb der Familie; Bindungsvielfalt wirkt sich positiv auf Entwicklung der Kinder aus, wenn eine hohe Qualität der Kinderbetreuung gegeben ist.</p> <p>Aus diesen Gründen: positive Beziehung zwischen Eltern und Kindern; ist auch ersichtlich am Phänomen der „Boomerang-Children“: Kinder, die immer später von zuhause ausziehen bzw. in bestimmten Lebenslagen wieder bei den Eltern einziehen.</p>
---	--

Thema 2/Aufgabe 2

Thema:	Familie
Aufgabentitel:	Sehnsucht nach Familie?
Textsorte:	Meinungsrede
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Redewettbewerb zum Thema <i>Kinder und Familie – meine Zukunft?</i> Adressatinnen und Adressaten: Schüler/innen der eigenen Schule
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	informieren, argumentieren, (appellieren)
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtexts:	Familie im traditionellen Sinn gibt es immer weniger, aber die Sehnsucht danach ist gestiegen. Dabei handelt es sich um einen Mythos, der der Realität nicht standhält.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: nennen	<u>Gründe</u> für die Sehnsucht nach einer intakten Familie: politisch-ökonomische Verunsicherung; Beziehungen zu Freunden und Arbeitskollegen immer kurzlebiger (Gründe: Fluktuation am Arbeitsmarkt, steigende Zahl an Freiberuflern); Globalisierung („ungreifbare Welt“); rascher gesellschaftlicher Wandel; Familie zu haben ist nicht mehr selbstverständlich
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: erläutern	<i>Im Kommentar werden genannt:</i> <u>Begünstigende Umstände:</u> Familie als Sehnsuchtsschablone (Tradition, Liebe und emotionale Geborgenheit); Zugehörigkeit zu Ober- bzw. Unterschicht (viel Geld bzw. viel Zeit), Wunsch nach Kindern als „Erlebnis“ <u>Verhindernde Umstände:</u> Familie ist keine Selbstverständlichkeit mehr („optional geworden“), wird hinterfragt; lange Ausbildungszeiten, daher ungewollte Kinderlosigkeit möglich; Funktion der Alterssicherung durch Kinder nicht mehr gegeben <i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können diese Umstände u. a. durch Beispiele aus ihrem sozialen Umfeld oder persönliche Erfahrungen erläutern.</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Stellung nehmen	<i>Individuelle Bearbeitung. Erwartet wird eine kritische Prüfung der Behauptung.</i> Kinder sind Zukunft: Sie stehen für Fortschritt, aber auch Fortbestehen der Familie(ntradition). Kinder sind Wagnis: Man weiß nicht, ob sie den Erwartungen der Eltern entsprechen werden, Enttäuschungen sind möglich.

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: entwerfen</p>	<p><i>Individuelle Bearbeitung:</i></p> <p><i>Der Entwurf kann von einem traditionellen Modell – Vater, Mutter, Kind(er) – bis hin zu einer „Regenbogenfamilie“ oder der Ablehnung einer Familiengründung reichen. Es kann hier auch die Definition aus der Textbeilage in Aufgabe 1 („Familie heißt Beziehungen“) aufgegriffen werden.</i></p>
--	---

Thema 3/Aufgabe 1

Thema:	Armut und soziale Gerechtigkeit
Aufgabentitel:	Von Glücksschmieden und Armutsfallen
Textsorte:	Erörterung
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Schreibwettbewerb zum Thema <i>Soziale Gerechtigkeit</i> Adressatinnen und Adressaten: Fachleute aus den Bereichen Schule und Medien
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	(informieren), argumentieren
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtexts:	Studie des Instituts für Jugendkulturforschung (Befragung von Jugendlichen u. a. zu „sozialer Gerechtigkeit“ und „Gründen für Armut“) – Ergebnisse schockierten viele, weil sich im Vergleich zu einer früheren Studie ein Trend abzeichnet, Armut stärker auf individuelle Verantwortung als auf Chancenungleichheit zurückzuführen.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	Gründe, die Jugendliche für Armut anführen: <ul style="list-style-type: none"> • charakterliche Ursachen: Faulheit, mangelnder Wille • äußere Umstände: Arbeitslosigkeit, Verlust des Ehepartners, Erkrankung, ungerechte Gesellschaft/Benachteiligung
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: erläutern	Von den Jugendlichen werden folgende Aspekte genannt: <ul style="list-style-type: none"> • gleiche Chancen für Männer und Frauen • keine Diskriminierung von Minderheiten • gleiche Chancen auf sozialen Aufstieg • gleiche Chancen auf dem Arbeitsmarkt • Ermöglichung der Verwirklichung der eigenen Lebensziele <p><i>Davon ausgehend soll die Kandidatin/der Kandidat ihre/seine eigene Meinung dazu erläutern.</i></p>

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: diskutieren</p>	<p>Das Sprichwort wird im Text mit der Auffassung kombiniert, dass Arme selbst an ihrer Situation „schuld“ seien. <i>Die Argumente dafür und dagegen sind gegeneinander abzuwägen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Die Kandidatinnen/Kandidaten können dem Satz einerseits zustimmen</i> – Argumente etwa: Jeder muss für sich selbst Verantwortung übernehmen; die gesellschaftlichen Umstände sind so, dass alle Menschen ihre Fähigkeiten möglichst gut entwickeln können. Diese Position kann mit einer Befürwortung sozialer Ungleichheit kombiniert werden (Konkurrenzprinzip bringt insgesamt gesellschaftliche Vorteile durch Belohnung des Besseren, Tüchtigeren, Stärkeren). • <i>Die Kandidatinnen/Kandidaten können diese Ansicht andererseits aber auch ablehnen</i> – Argumente etwa: Soziale Ungleichheit verhindert Chancengleichheit, etwa in den Bereichen Bildung, Arbeit, Gesundheitswesen; Staat muss daher Benachteiligungen ausgleichen. Dies kann mit einer egalitären oder humanistischen Position verknüpft werden, etwa der Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen oder dem Recht auf ein menschenwürdiges Leben für alle, unabhängig von der Frage der Verantwortung. <p><i>In jedem Fall kann auf die im Text erwähnte Rolle der Bildung für ein geglücktes Leben eingegangen werden.</i></p>
---	---

Thema:	Armut und soziale Gerechtigkeit
Aufgabentitel:	Bettelverbot?
Textsorte:	Leserbrief
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Leserbrief als Reaktion auf Kontroverse zum Bettelverbot Adressatinnen und Adressaten: Leser/innen der <i>Salzburger Nachrichten</i>
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	analysieren, argumentieren, (appellieren)
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen der Inputtexte: Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: vergleichen	<p><u>Unterberger:</u> gegen Tolerieren des Bettelns Begründung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlaubnis erhöht nur Profit der Organisatoren • führt zu mehr Bettlern und offensiveren Formen des Bettelns • sendet falsches Signal: Mitleid erregen statt Fleiß als „Startkapital“ <p>Herkunft der Bettler/innen: fast ausschließlich aus Roma-Dörfern in Mittel- und Südost-europa</p> <p>Ursachen des Bettelns: extrem hohe Arbeitslosigkeit in Herkunftsländern der Bettler/innen</p> <p>Vorschlag: soziale Initiativen in der Heimat der Roma unterstützen</p> <p><u>Krawagna-Pfeifer:</u> Bettelverbote gehen zu weit, sicherheitspolitische Vorschriften genügen. Begründung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bettler sind arm und daran nicht selbst schuld. • Verbote sind „unexekutierbar“. • Private Securityleute sind zu kurz ausgebildet. <p>Herkunft der Bettler/innen: Österreicher/innen, die in Not geraten sind; Migrantinnen und Migranten</p> <p>Ursachen des Bettelns: Wirtschaftssystem (Finanzmärkte, Banken, Staatsbudgets, Spekulanten); Zwang durch Organisationen</p> <p>Vorschlag: Bettelverbote abschaffen, Appell an soziales Gewissen der „satten Bürger“</p>

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: bewerten	<i>die Standpunkte in den einzelnen Texten und ihre Argumentation vor dem Hintergrund eigener Wertmaßstäbe beurteilen</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: kritisch Stellung nehmen	<i>Argumente für und gegen ein Bettelverbot gegeneinander abwägen und zu eigener Einschätzung gelangen, z. B. dem Verbot zustimmen oder es ablehnen Auch Zwischenpositionen sind möglich (z. B. Verbot des Bettelns mit Kindern).</i>